

Die österreichischen Eisenindustrie-Gesellschaften.

Wien, 8. August.

In der Mitte des letzten Friedensjahres 1913 zeigte sich eine merkliche Abchwächung des Eisenabsatzes, und gegen Ende desselben war ein Tiefstand erreicht, wie er schon seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war. Es herrschte empfindlicher Arbeitsmangel, und infolge der ausländischen Konkurrenz und der Unterbietungen einiger außerhalb des Kartells stehender Unternehmungen entschlossen sich die Eisenwerke zu beträchtlichen Preisermäßigungen. Die Folgen des Konjunkturrückganges, der sich mit Ausnahme des Kohlenbergbaues übrigens bereits in der Gesamtindustrie bemerkbar machte, äußerten sich in einer bedeutenden Verringerung der Erzeugung an Eisenhalbfabrikaten und Walzware und in einer beträchtlichen Abnahme des Verkaufes. Im ersten Semester des Jahres 1914 zeigte sich eine langsame Besserung, der jedoch der Krieg zunächst ein jähes und unvermutetes Ende bereitet.

Die umfangreichen Einberufungen an Technikern und Arbeitern, für die vorläufig ein Ersatz nicht beschafft werden konnte, der fast momentane Stillstand im Bestellungenlauf, ferner die Transportschwierigkeiten führten in den ersten Monaten nach der Mobilisierung einen gewaltigen Ausfall in der Produktion der Eisenwerke herbei. Im Herbst 1914 trat jedoch bereits eine erhöhte Nachfrage nach Kohle und Eisen ein: der Bedarf an Eisenmaterial aller Art für die Bedürfnisse der Heeresverwaltung und der Kriegsindustrie hatte eingesezt und steigerte sich schon bis zum Jahreschluss in unerwartetem Maße. Ende 1914 verfügten sämtliche Eisen- und Stahlwerke über reichliche Aufträge an direktem und indirektem Kriegsbedarf. Das Jahr 1915 stand bereits im Zeichen der Kriegskonjunktur. Die Betriebseinrichtungen der Eisen- und Stahlindustrie, die mittlerweile beträchtlich erweitert worden waren, konnten bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden; die meisten Werke hatten inzwischen auch die Erzeugung von direktem Heeresbedarf aufgenommen und auch ihre sonstigen Anlagen ganz auf die Kriegswirtschaft umgestellt. Produktion und Absatz gingen im Jahre 1915 über die Mengen des letzten Friedensjahres hinaus. Das Jahr 1916 brachte eine weitere Steigerung des Eisenbedarfes, dessen Befriedigung den Werken nur mehr bei äußerster Anspannung und unter Ausnützung beträchtlicher Reinvestitionen möglich war. Die 1916 erzielten Erzeugungs- und Absatzmengen gingen bei den einzelnen Unternehmungen über jene des Jahres 1913 weit hinaus und übertrafen in den meisten Fabriken auch die Ziffern des Hochkonjunkturjahres 1912. Allerdings machten sich schon Ende 1916 Anzeichen geltend, daß der Höhepunkt der Kriegskonjunktur mit diesem Jahre bereits überschritten wurde, eine Annahme, die mittlerweile ihre Bestätigung gefunden hat. Es ergaben sich zeitweilig erhebliche Produktionschwierigkeiten, wozu noch Verkehrs-hemmungen kamen; die Gesehungskosten stiegen infolge der Erhöhung der Preise für alle Roh- und Hilfsstoffe sowie der notwendig gewordenen Lohnaufbesserungen, während andererseits die Leistungsfähigkeit der in hohen Prozentsätzen der Belegarbeit zugewiesenen Kriegsgefangenen und ungeschulten Arbeitskräfte zu wünschen übrig ließ.

Die geschilderten Verhältnisse kommen für die einzelnen Jahre des Quinquenniums 1912 bis 1916 deutlich in den Bilanzen der größten Hüttenwerksunternehmungen zum Ausdruck. Die wichtigsten Daten aus den Rechnungsabzählungen derselben sowie die Produktionsziffern sind für die Jahre 1912 bis 1916 aus nachstehender Zusammenstellung zu ersehen:

Österreichische Alpine Montangesellschaft:	1912	1913	1914	1915	1916
Bruttogewinn Mill. Kronen	35.8	28.4	21.1	32.0	46.8
Reingewinn	23.8	15.0	8.8	19.4	21.2
Dividende in Prozenten	26	17 1/2	11	21	25
Produktion: Kohle Mill. Meterz.	12.1	11.4	10.6	10.9	11.2
Erze	18.7	19.5	15.7	18.4	23.7
Roh Eisen	5.8	5.9	4.6	5.3	6.4
Ingots	5.0	4.2	3.7	4.3	5.1
Walzware	3.3	2.5	2.4	2.5	3.0
Prager Eisenindustrie-Gesellschaft:	1912/13	1913/14	1914/15	1915/16	
Bruttogewinn der Kohlenwerke Mill. Kronen	2.8	2.3	3.3	3.9	
Bruttogewinn der Hüttenwerke Mill. Kronen	21.6	13.4	17.4	25.2	
Reingewinn Mill. Kronen	15.1	3.3	9.0	15.3	
Dividende in Prozenten	38	8	24	38	
Produktion: Kohle Mill. Meterz.	15.7	15.4	14.3	14.8	
Erze	10.4	8.9	5.1	8.1	
Roh Eisen	4.0	3.0	1.9	3.7	
Walzware	2.3	2.0	1.6	2.3	
Eisenhalbfabr.	0.7	0.3	0.6	1.1	
Österreichische Berg- und Hüttenwerksgesellschaft:	1912	1913	1914	1915	1916
Bruttogewinn Mill. Kronen	16.5	17.6	17.1	24.3	29.3
Reingewinn Mill. Kronen	6.4	6.9	5.4	8.4	12.4
Dividende in Prozenten	16	16	12 1/2	18	22
Produktion: Kohle Mill. Meterz.	17.7	19.8	18.9	21.0	30.3
Kohle	5.1	6.7	5.5	4.8	7.7
Erze	1.3	1.4	1.3	0.9	1.1
Roh Eisen	1.4	1.7	1.2	1.8	1.9
Ingots	1.7	1.6	1.3	1.7	2.0
Walzware	1.3	1.4	1.1	1.4	1.6

Die vorstehende Uebersicht zeigt, daß die Alpine Montangesellschaft in der Kriegszeit ihre Roheisenerzeugung beträchtlich über jene des Jahres 1912 gesteigert hat, was durch eine außerordentliche Mehrförderung an Erzen ermöglicht wurde. Auch die Erzeugung an Ingots und Walzprodukten weist eine gewaltige Zunahme gegenüber den Vorjahren auf, blieb aber in Walzware gegen die Produktionsmenge von 1912 noch etwas zurück. Bei der Prager Eisenindustrie wird die Roheisenproduktion, die schon im letztvergangenen Geschäftsjahre nur mehr unbedeutend hinter dem Ausgangsjahre geblieben ist, im laufenden Geschäftsjahre jedenfalls die Menge von 1912/13 übertreffen. Die Halbfabrikatprodukten hat sich sehr entwickelt. Bei beiden Gesellschaften hatte die Kohlenförderung im letzten Geschäftsjahre noch nicht die Höhe des letzten Friedensjahres und noch weniger jene des Jahres 1912 erreichen können;

der Gewinn des letzten Jahres übertrifft dagegen jenen des Jahres 1913 wesentlich, woraus sich natürlich ergibt, daß der Schwerpunkt für die Erträge in der Eisenerzeugung liegt. Im übrigen spiegeln sich in den Geschäftsergebnissen der beiden Unternehmungen für das letzte Jahr bereits die erwähnten Produktionschwierigkeiten und insbesondere die eingetretene Steigerung der Lasten wider. Bei der Alpine Montangesellschaft hat schon im Jahre 1916 der Bruttogewinn gegen 1915 zwar erheblich zugenommen, der Reingewinn ist jedoch (bei fast gleichen Abschreibungen) nur um 1.8 Millionen gestiegen. Im ersten Quartal 1917 ergibt sich bereits ein Ausfall gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Aber auch bei der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft hat sich die Gewinnsteigerung im laufenden Geschäftsjahre, das mit Ende Juni 1917 schließt, beträchtlich vermindert. Das dritte Quartal ergab ein Plus von 2 Millionen Kronen (gegen je 3 Millionen Kronen in den beiden ersten Quartalen) und für das letzte Jahresviertel wird ein weiterer Mehrgewinn kaum mehr erwartet. Ein Vergleich des zur Auszahlung gebrachten Dividenden zeigt, daß die Alpine Montangesellschaft mit der zuletzt gezahlten 25prozentigen Dividende zwar die letzte Friedensdividende bedeutend überschritten hat, aber noch um 1 Prozent hinter der bisherigen Höchstdividende von 1912 zurückbleibt. Bei der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft wird im laufenden Geschäftsjahre die bisherige Höchstdividende (1911/12 206 K.) wohl mindestens erreicht werden. Die Österreichische Berg- und Hüttenwerksgesellschaft hat bereits vor Ausbruch des Krieges umfangreiche Investitionen durchgeführt und sie während desselben fortgesetzt. Im Jahre 1913 hat die Unternehmung noch eine ganz beträchtliche Produktionssteigerung in Kohle und Roheisen erzielt, und im ersten Kriegsjahre war nur ein relativ unbedeutender Rückgang der Erzeugung zu verzeichnen, der im zweiten Kriegsjahre mehr als wettgemacht werden konnte. Im Jahre 1916 zeigt die Eisenerzeugung der Gesellschaft Ziffern, die über jene der Jahre 1912 und 1913 beträchtlich hinausgehen. Hinsichtlich der Kohलगewinnung ist die Berg- und Hüttenwerksgesellschaft in der Kriegszeit nach der im Vorjahre erfolgten Uebernahme der Salmgruben zum größten Kohlenproduzenten Österreichs geworden, da eine Produktion von 30 Millionen Meterzentner im Jahre 1916 auch von keiner Braunkohlenbergbauunternehmung erreicht wurde. Aber auch ohne Einbeziehung der Salmgruben zeigt die Kohlenproduktion der Gesellschaft in den Kriegsjahren ebenso wie die Roheisenerzeugung eine wesentliche Zunahme. Der Bruttogewinn der Gesellschaft ist von 16.5 auf 29.3 Millionen Kronen gestiegen, der Reingewinn hat sich fast verdoppelt. Zu berücksichtigen ist, daß die Gesellschaft im Jahre 1916 über ein Aktienkapital von 45 Millionen Kronen verfügte, gegen 38 Millionen Kronen in den Vorjahren und 35 Millionen im Jahre 1912, und für Abschreibungen pro 1915 und 1916 8.8, beziehungsweise 9.2 Millionen Kronen verwendete (gegen nur etwas über 5 Millionen in den Jahren 1912 bis 1914). Die Dividende ist im Vorjahre auf 22 Prozent erhöht worden, einen Satz, der in keinem der Vorjahre erreicht worden war. Einen Einblick in die Entwicklung des Geschäftsumsatzes der Eisenhüttenwerke bieten die Faktursummen. Die Alpine Montangesellschaft wies pro 1912 98 Millionen Kronen aus, im Jahre 1916 hatte die Faktursumme 138 Millionen Kronen erreicht; die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft hat im Geschäftsjahre 1912/13 einen Umsatz von 90 Millionen Kronen, im Jahre 1915/16 einen solchen von mehr als 105 Millionen Kronen zu verzeichnen. Bei der Österreichischen Berg- und Hüttenwerksgesellschaft war im Jahre 1912 eine Faktursumme von rund 62 Millionen Kronen erreicht worden, im Jahre 1915 stellte sich der Umsatz auf 74.5 Millionen, pro 1916 auf 119.5 Millionen Kronen.

Was die übrige Eisen- und Stahlindustrie betrifft, so haben insbesondere die Qualitätsstahlwerke in den Kriegsjahren die Dividenden wesentlich erhöht. Die Aktiengesellschaft Böhler & Co. hat mit einer 30prozentigen Dividende pro 1916 jene des Vorjahres (24 Prozent) sowie die Friedensdividende (16 Prozent) übertroffen. Die Polbhütte hat die Dividende verdoppelt und zahlte von 1913 bis 1916 je 10, beziehungsweise 15 und 20 Prozent. Die Skoda-Werke A.-G. haben die Friedensdividende (15 Prozent) im Jahre 1916 mit 17 1/2 Prozent zwar nur unbedeutend überschritten, doch ist bei dieser Gesellschaft die erfolgte Aufstempelung der Aktien zu berücksichtigen; der Gewinn des Jahres 1916 zeigt fast eine Verdoppelung gegenüber dem Vorjahre. Die Krainsche Industrie-Gesellschaft ist im letzten Geschäftsjahre mit einer 6prozentigen Dividende noch erheblich hinter der bisherigen Höchstdividende zurückgeblieben, hat aber die Höhe der beiden vorangegangenen Jahre (je 5 Prozent) überschritten. Von der Eisenverarbeitenden Industrie hat die Schrauben- und Schmiedewarenfabrikgesellschaft Brevillier-Urban die Friedensdividende von 12.5 Prozent im Jahre 1915 auf 17.5 Prozent und pro 1916 auf 25 Prozent erhöht. Die St. Egidher Eisen- und Stahlindustrie-Gesellschaft hat ihre Dividende in den Kriegsjahren von 6 Prozent allmählich auf 20 Prozent gesteigert, das Eisenwerk Libschitz konnte im letzten Geschäftsjahre gleichfalls 20 Prozent ausschütten (gegen 12.8 und 12 Prozent in den Vorjahren). Die Kabelfabrik- und Drahtindustrie-Gesellschaft hat mit einer 15prozentigen Dividende die vorjährigen Gewinnquoten gleichfalls erheblich überschritten, Felten & Guilleaume zahlte pro 1916 20 Prozent (gegen 12.5, 10 und 15 Prozent in den Vorjahren). Auch die mittleren Unternehmungen arbeiteten unter ziemlich ähnlichen Verhältnissen.

Solche Ergebnisse konnten bei den Eisenwerken nur dadurch erzielt werden, daß die Preise während des Krieges sehr stark erhöht worden sind. In der ersten Zeit sind sie weit über die Zunahme der Gesehungskosten hinaus gewachsen; jetzt vergrößern sich die letzteren verhältnismäßig mehr; die Werke haben jedoch neuerlich Preiserhöhungen durchgeführt. Im Frieden war der Stabeisenpreis etwa 22 Kronen, am Anfange des Jahres 1917 stellte er sich schon auf 32 bis 35 Kronen und jetzt ist er für die großen Werke auf zirka 36 1/2 Kronen, für die mittleren und kleineren Werke auf mehr als 40 Kronen festgesetzt worden.